


**PROZESSSCHRITT
1. VORBEREITUNG**

**TOOL
STAKEHOLDERANALYSE**

TOOL FÜR DIE STEUERUNGSGRUPPE STAKEHOLDERANALYSE

Kurzbeschreibung:

Die Stakeholderanalyse¹ unterstützt bei der Vorbereitung der Risiko- und Ressourcenanalyse, indem sie einen Überblick darüber bietet, welche Personen, Gruppen und Institutionen wann und wie in die Entwicklung des Schutzkonzeptes eingebunden werden sollen. Sie fasst alle Akteur*innen zusammen und analysiert deren positive und negative Einflüsse auf den Prozess.

Ziele:

Die Stakeholderanalyse zielt darauf ab, alle relevanten Akteur*innen und ihre Interessen, Erwartungen, Einflussmöglichkeiten, Wünsche und Bedenken im Hinblick auf die Vorbereitung und Durchführung einer Risiko- und Ressourcenanalyse zu prognostizieren. Sie liefert wichtige Erkenntnisse für die Gestaltung eines gelingenden Gesamtprozesses (z.B. Mitglieder der Steuerungsgruppe).

Ablauf:

- Gehen Sie die Arbeitsaufträge zu den drei nachfolgenden Tabellen gemeinsam auf Leitungsebene oder in der Steuerungsgruppe durch und diskutieren Sie die verschiedenen Fragestellungen.
- Notieren Sie zentrale Erkenntnisse, Ergebnisse und abgeleitete Konsequenzen in der jeweiligen Tabelle.

¹ Als Stakeholder werden alle Personen bezeichnet, die in irgendeiner Weise an einem Vorhaben beteiligt sind oder Interesse an einem Projekt haben.

Hinweis:

Berücksichtigen Sie die durchgeführte Stakeholderanalyse nicht nur zu Projektbeginn, sondern aktualisieren Sie das Dokument in regelmäßigen Abständen (z.B. im Hinblick auf neue Stakeholder, sich verändernde Einstellungen etc.) und überprüfen Sie die abgeleiteten Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit. Ein Beispiel einer Stakeholderanalyse finden Sie am Ende des Tools.



Tool: Ergebnissicherung
siehe Prozessschritt 4. Auswertung
→ Seite 149

Quellen:

Erstellt in Anlehnung an:

https://www.bva.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Behoerden/Beratung/Digitalisierungsbaukasten/Uebergreifend/VeraenderungWW/Veraenderungswegweiser_Werkzeug_Arbeitsblaetter_V1-0.pdf?jsessionid=771052804E986CFB A4492DE4356FE7A3.intranet231?__blob=publicationFile&v=3
(Abruf am 23.07.24)

https://www.orghandbuch.de/Webs/OHB/DE/OrganisationshandbuchNEU/4_MethodenUndTechniken/Methoden_A_bis_Z/Stakeholderanalyse/Stakeholderanalyse_node.html
(Abruf am 23.07.24)



GEFÖRDERT VOM



PROZESSSCHRITT
1. VORBEREITUNG



TOOL
STAKEHOLDERANALYSE

STAKEHOLDERANALYSE

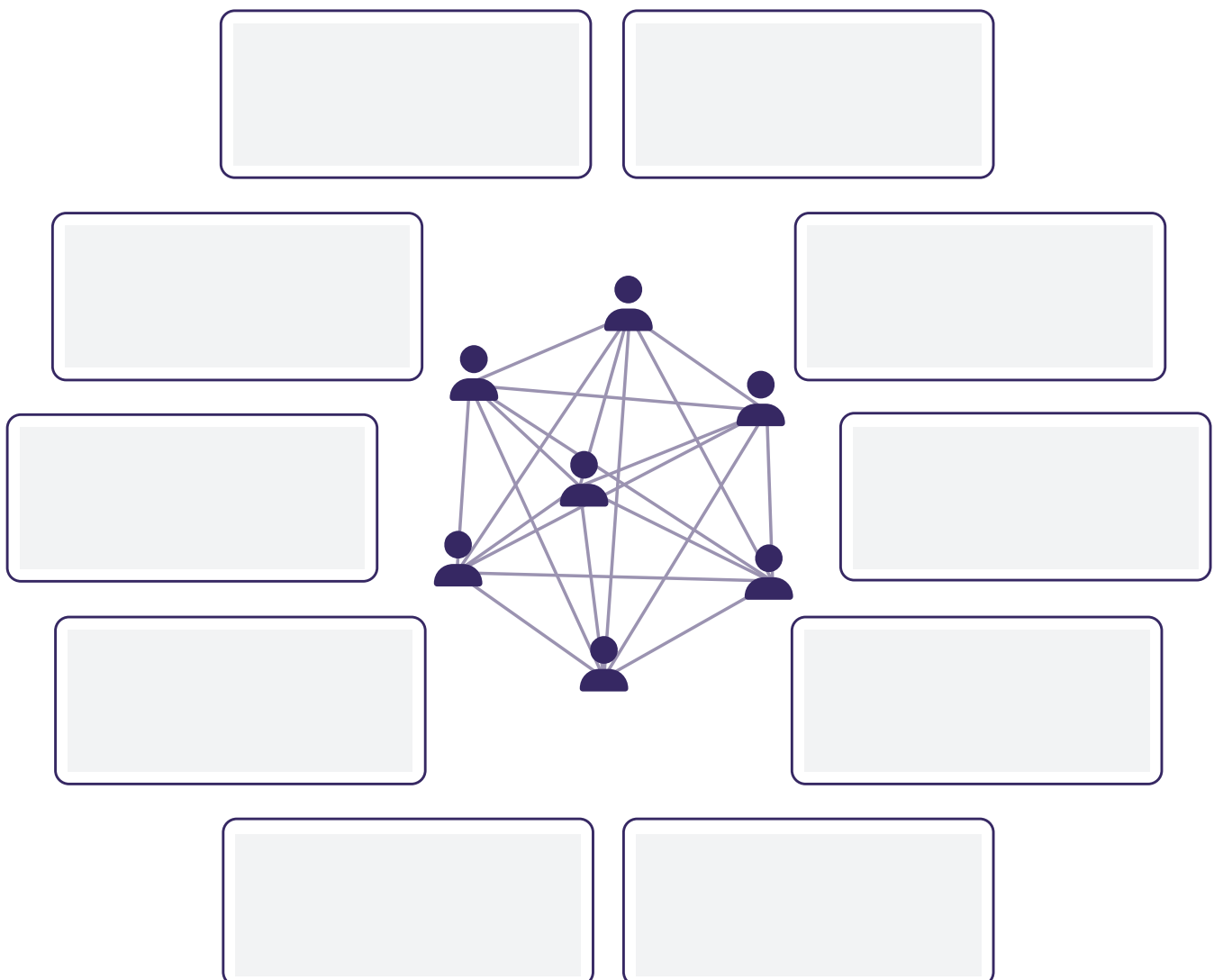
Schritt 1: Stakeholder identifizieren und Interessen benennen

Notieren Sie alle Personen(-gruppen), die die Schutzkonzeptentwicklung betrifft und ihre möglichen Interessen daran.



Unterstützende Fragestellungen:

- ☐ Welche internen und externen Stakeholder sind zu bedenken?
- ☐ Welche Interessen, welchen Nutzen können Personen/Personengruppen an der Entwicklung eines Schutzkonzeptes haben?




**PROZESSSCHRITT
1. VORBEREITUNG**

**TOOL
STAKEHOLDERANALYSE**
**Schritt 2:
Einfluss und Interesse der Stakeholder einschätzen**

Sortieren Sie die in Schritt 1 identifizierten Personen (-gruppen) in die untenstehende Tabelle ein und berücksichtigen Sie dabei den Einfluss der Personen (-gruppen) an der Durchführung der Risiko- und Ressourcenanalyse.

Unterstützende Fragestellungen:

- Welchen positiven Einfluss können die Personen(-gruppen) auf den Erfolg der Risiko- und Ressourcenanalyse haben? Wo liegen ihre Potenziale?
- Welchen negativen Einfluss können die Personen(-gruppen) auf den Erfolg der Risiko- und Ressourcenanalyse haben? Wo liegen ihre Schwächen?

 Beteiligte Personen(-gruppen)	Personen(-gruppen) mit positiven und negativem Einfluss auf die Risiko- und Ressourcenanalyse	
	+ positiver Einfluss <i>Wo liegen ihre Potenziale?</i>	- negativer Einfluss <i>Wo liegen ihre Schwächen?</i>


**PROZESSSCHRITT
1. VORBEREITUNG**

**TOOL
STAKEHOLDERANALYSE**
**Schritt 3:
Konsequenzen ableiten**

Leiten Sie konkrete Konsequenzen ab, wie sie die eingeordneten Personen(-gruppen) am besten in die partizipative Risiko- und Ressourcenanalyse einbeziehen können, um den Prozess erfolgreich durchzuführen und gewünschte Veränderungen zum Schutz junger Menschen herbeiführen zu können.

Unterstützende Fragestellungen:

- ☐ Welche Konsequenzen ergeben sich für den Prozess der Risiko- und Ressourcenanalyse?
- ☐ Wie sollen diese Personen(-gruppen) eingebunden werden?

 Personen(gruppen)	Konsequenzen für den Prozess der Risiko- und Ressourcenanalyse

Anhang:**Beispiel einer Stakeholderanalyse**

Zielgruppen	Welches Interesse / welchen Nutzen können diese Personen(-gruppen) an der Entwicklung eines Schutzkonzepts haben?	Welchen positiven Einfluss können sie auf den Erfolg der partizipativen Risiko- und Ressourcenanalyse haben? Wo liegen ihre Potenziale?	Welchen negativen Einfluss können sie auf den Erfolg der partizipativen Risiko- und Ressourcenanalyse haben? Wo liegen ihre Schwächen?	Welche Konsequenzen ergeben sich für die Durchführung der partizipativen Risiko- und Ressourcenanalyse? Wie sollen die Personen(-gruppen) eingebunden werden?
Junge Menschen/ Teilnehmende	z.B.: Die Teilnehmende fühlen sich in der Einrichtung wohl und erkennen, dass sie ihre Rechte in Anspruch nehmen können.	z.B.: Durch die Partizipation der Teilnehmenden an der Risiko- und Ressourcenanalyse kann gewährleistet werden, dass das Schutzkonzept an ihren Bedarfen anschließt.	z.B.: Die Teilnehmenden bringen sich wenig oder nicht ein, weil sie sich nicht ernst genommen fühlen.	z.B.: Den Teilnehmenden müssen ausreichende Möglichkeiten eingeräumt werden, um ihre Sichtweisen einzubringen.
Mitarbeitende/ Anleitende	z.B.: Die Mitarbeitenden wünschen sich verbindliche Vorgaben und mehr Handlungssicherheit im Umgang mit Teilnehmenden. Sie haben Interesse an einer erfolgreichen beruflichen Integration der Teilnehmenden und wollen einen sicheren Rahmen für die Berufsvorbereitung bzw. -begleitung bieten.	z.B.: Die Mitarbeitenden haben sich bereits zum Thema sexualisierte Gewalt weitergebildet und fachliche Expertise erworben. Sie kennen die Bedarfe der Zielgruppe und haben Erfahrung im Umgang mit jungen Menschen zu vielfältigen Themen gesammelt.	z.B.: Die Mitarbeitenden haben Vorbehalte gegenüber dem Prozess bzw. anstehenden Veränderungen (fühlen sich kritisiert, verdrängt, haben keine Kapazitäten o.ä.).	z.B.: Die individuellen und organisationalen Hindernisse der Mitarbeitenden sind zu überwinden. Sie benötigen Ressourcen für ihr Engagement (Zeit, Sensibilisierung für die Rechte der jungen Menschen).
Leitung/ Geschäftsführung	z.B.: Die Leitung sieht die Entwicklung eines Schutzkonzepts als Qualitätsmerkmal der Einrichtung an und erkennt die Auswirkung auf ein gutes Betriebsklima.	z.B.: Die Leitung trägt die Schutzkonzeptentwicklung aktiv mit, indem sie die Verantwortung für die Entwicklung der notwendigen Maßnahmen übernimmt und die Umsetzung dieser in der gesamten Organisation sicherstellt (Top-Down).	z.B.: Die Leitung treibt den Prozess nicht voran und stellt keine Ressourcen für den Entwicklungsprozess zur Verfügung.	z.B.: Die Leitung stößt den Prozess an und setzt eine Steuerungsgruppe ein. Sie behält den Überblick bzw. Einblick in den Prozess.
Kostenträger*innen	z.B.: Die Kostenträger*innen verlangen die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben und ein Qualitätsmanagement.	z.B.: Bei Kostenträger*innen können durch gesonderte Anträge finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.	z.B.: Die Kostenträger*innen sehen keine Möglichkeit, die Schutzkonzeptentwicklung mit finanziellen Mitteln zu unterstützen.	z.B.: Anträge müssen gestellt werden. Die Kostenträger*innen könnten über das Ergebnis, z.B. im Jahresbericht, informiert werden.
Facility Manager*in (Team Gebäudepflege/ Instandhaltung)	z.B.: Die Verantwortlichen können auf Grundlage der Erkenntnisse aus der Schutzkonzeptentwicklung die Bedarfe in der Einrichtung besser erkennen und entsprechende Maßnahmen, wie z.B. bessere Beleuchtung im Flur, ergreifen / in Auftrag geben.	z.B.: Die Mitarbeitenden haben einen Blick auf das Geschehen außerhalb der Öffnungszeiten der Einrichtung. Mitarbeitende kennen jede Ecke / jeden Winkel des Geländes. Sie können (schnell) ggf. bauliche Veränderungen vornehmen.	z.B.: Durch ggf. anfallende Mehrarbeit und wenig Ressourcen kann die Motivation fehlen, Maßnahmen zeitnah umzusetzen.	z.B.: Die verantwortlichen Personen sollten von Anfang an in den Prozess der Risiko- und Ressourcenanalyse einbezogen werden. Sie benötigen Ressourcen für ihr Engagement.
...				